

"La Grigia" in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

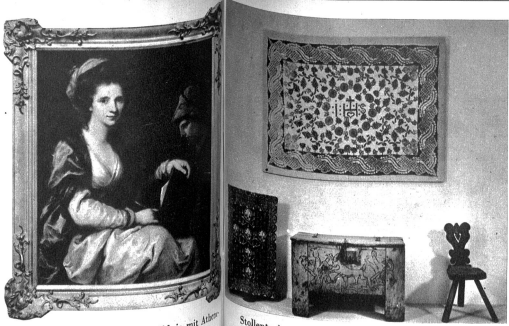
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Art und Weise, wie es der Bündnerverein in Bern verstanden hat, anlässlich der Feier seines 75jährigen Bestehens auch die Kunst und die Kultur Graubündens in Bern zu zeigen, ist als eine aussergewöhnliche Leistung zu werten und geht weit über den Rahmen eines Jubiläumfestes hinaus. Zwei Ausstellungen vermitteln uns gleichzeitig, jede in ihrer Eigenart, die Kunst, wie sie sich trotz der Härten, welche Graubündens im Laufe der Geschichte zu ertragen hatte, in wunderbarem Glanze erhalten konnte.

Die Ausstellung in der Landesbibliothek — die Bündner Schriftwerke aus 12 Jahrhunderten — zeigt in ihren Ausmassen etwas Aussergewöhnliches. Auf relativ kleinem Raume begegnen sich Handschriften aus dem 8. und 9. Jahrhundert mit den Druckwerken mittelalterlicher Wanderpressen, in denen sich das Sprachgut der Bünden durchzusetzen beginnt. Spätere Handschriften, Bücher und Zeitungen vermitteln die Kraft und den Willen zur Freiheit, wie sie noch heute die Täler und Berge Graubündens beherrschen.

Die zweite Ausstellung, untergebracht in den Räumen des Bernischen Kunstmuseums,

Es ist klar, dass eine solch mächtige Anordnung von seltenen Kunstschatzen nur mit Hilfe der zahlreichen Leihgeber der Kirchen, Museen, Klöster und Privaten ermöglicht wurde, was auch die Vertreter der Regierungen Berns und Graubündens beim Festakt des Bündnervereins Bern im Hotel Schweizerhof deutlich zum Ausdruck brachten und dafür den Dank der Behörden aussprachen. Beim gleichen Anlass begrüßte Verkehrsdirktor Buchli, als Präsident und Initiator der Veranstaltung, die Behörden und Gäste. Musikvorträge des Bündner Männerchors, der Canzun Ladina und Remigio Nussos verschönten das Fest und gaben ihm den richtigen stimmungsvollen Inhalt. So ist uns »La Grigia« in ihren Werken der Kunst und Literatur und in ihren fröhlichen und guten Menschen ganz nahe ans Herz gekommen, und wir werden die Sympathie zu diesen Menschen und zu diesem Lande nun auch weiter pflegen und hüten. Es scheint, dass auch die »Bernischen Kunstschatze« in mehreren Jahrhunderten den Weg nach Graubündens finden werden, um die Beziehungen weiter zu vertiefen.



Angelica Kaufmann: Selbstbildnis mit Altar-Büste
Stollentruhe, Stabellentruhe und zwei Stoffdrucke

„La Grigia“ in Bern



Prof. Tuor und Prof. Liver, zwei echte Bündner, betrachten einige der alten Schriftstücke



Zwei Welten begegnen sich. Junge Bündnerinnen betrachten die Reliquienbüste des heiligen Placidus aus dem 15. Jahrhundert



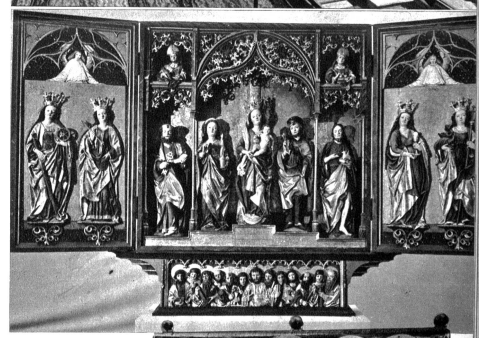
Truhe aus dem Münsterthal 1753



Teilansicht der Ausstellung in der Schweizerischen Landesbibliothek



Prof. Dr. Huggler, während seiner Eröffnungsansprache im Berner Kunstmuseum



Oben: Flügelaltar des Yvo Strigel aus der Pfarrkirche von Disentis 1589

Rechts: Reliquien-Schrein für die Gebeine des heiligen Lucius 1552

Links: Castelberger-Altar aus der Klosterkirche Disentis 1572, von Moritz Frosch und seinem Sohn Jörg in Feldkirch



erfüllt den Besucher mit Andacht und Bewunderung. Man fragt sich unwillkürlich, aus welcher Quelle die Kräfte stammen, die den Figuren des Mittelalters das Leben ins Holz geschnitten haben. Wuchtig und zugleich zart, gross und zugleich klein und niedlich, voll menschlichen Empfindens und doch zugleich wesenlos, wie die Materie, aus der sie gebildet sind, treten sie uns entgegen und sprechen stumm eine Sprache des Leidens, der Gebete, der Liebe und des Kampfes um die Freiheit des Menschen. Die ganze Komposition, wie sie unter den Händen von Prof. Dr. Huggler entstanden ist, bedeutet Kunst, eine wirkliche tiefe Kunst eines ganzen Volkes.